

Briefe eines Basler Juden aus dem Jahre 1669

Autor(en): **Forster, Leonard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **53 (1954)**

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-116719>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Miszelle

Briefe eines Basler Juden aus dem Jahre 1669

von

Leonard Forster

Die Bibliothek des Französischen Spitals zu Horsham in der englischen Grafschaft Sussex enthält in einem Sammelband die Korrespondenz des Zürcher Theologen *Johann Heinrich Ott* (1617–1682) aus den 1660er Jahren¹. Unter den Briefen an Ott befinden sich zwei Briefe eines Basler oder Augster Juden, eines gewissen *Joseph filius Jacobi*. Da Zeugnisse über Basler Juden im 17. Jahrhundert relativ spärlich sind, schien es angebracht, die beiden, an so entlegener Stelle aufgefundenen Briefe in dieser Zeitschrift zugänglich zu machen.

Über *Joseph filius Jacobi* habe ich nichts in Erfahrung bringen können, von dem wenigen abgesehen, was aus den Briefen selbst geschlossen werden kann. Achilles Nordmann erwähnt im XIII. Band dieser Zeitschrift² einen Joseph Jakobssohn aus Prag, der 1670 die Schweiz bereist und Basel und Zürich besucht haben soll. Er scheint jedoch nicht der Schreiber unserer Briefe gewesen zu sein. Dieser muß schon seit längerer Zeit mit Lukas Gernler, Johann Jakob Buxtorf und anderen Basler Gelehrten in Berührung gestanden haben; die Briefe lassen auch auf enge Beziehungen zu Zürcher Theologen schließen. Aus dem ganzen Ton der Briefe gewinnt man den Eindruck, daß sie einen zufällig erhaltenen Teil eines ausgedehnten Briefwechsels bilden. Dies reimt sich nicht

¹ Zu Johann Heinrich Ott vgl. Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, V., S. 365; Leu, Lexicon, XIV., S. 336 ff.; der Briefband ist von mir in den Proceedings of the Huguenot Society of London, XIX, 1 (1953) kurz beschrieben worden, und Regesten der Briefe erscheinen demnächst als selbständige Veröffentlichung in den Publications derselben Gesellschaft. Mitteilungen aus der Handschrift habe ich im Euphorion, Bd. XLVII (1953) S. 390 ff. (Briefwechsel Otts mit Philip von Zesen) und Slavonic and East European Review, Bd. XXXII (Juni 1954), S. 475 ff. (Briefwechsel mit J. A. Comenius) gegeben.

² Achilles Nordmann, «Zur Geschichte der Juden in Basel», Basler Zeitschrift, Bd. XIII, S. 42 ff.

gut mit der Vorstellung eines reisenden ausländischen Juden zusammen; auch paßt die alemannisch gefärbte Sprache kaum dazu.

Es handelt sich also offenbar um einen im Baselbiet ansässigen Juden oder Konvertiten, der im Auftrag der Basler Theologen rabbinische Texte aus dem Hebräischen ins Deutsche übersetzte. Die zwei genannten Werke sind in dieser Hinsicht aufschlußreich. Das *Sefer Hahinnuch*³ des Aaron Halevi von Barcelona (gest. um 1300) ist ein Handbuch der jüdischen Religionslehre und paßt gut in den Rahmen der rabbinischen Studien, die gerade in Basel durch die Buxtorf im Flore standen. Außerdem hatte der Zürcher Johann Heinrich Hottinger (ein Freund, Studiengenosse und Kollege J. H. Otts) schon 1655 Auszüge aus diesem Werk in lateinischer Übersetzung vorgelegt⁴. Das *Sefer Haikkarim*⁵ des Joseph Albo (c. 1380–c. 1445) dagegen ist ein bekanntes philosophisches Werk, das auch Abschnitte gegen das Christentum enthält (*welches mehr contra fidem christianam weder andere handelt*); interessant ist, daß gerade der streitbare Lukas Gernler eine Übersetzung davon anfertigen ließ⁶. Zur Übertragung dieses Buches würde sich ein gläubiger Jude wohl kaum hergegeben haben. Es besteht also von vornherein die Vermutung, daß Joseph filius Jacobi ein Konvertit war. Die Neugier, die er über den vermeintlichen Proselyten zu Zürich zeigt, könnte auch in diese Richtung weisen; wenn nämlich dieser mit Nichtjuden speiste, so ließe das gewisse Schlüsse auf sein Proselytentum zu. Daß unser Joseph sich diese Auskünfte *idiomate latino* ausbittet, läßt vermuten, daß er selbst unter Juden wohnte, vor denen er die Sache, aus welchen Gründen auch immer, durch den Gebrauch der lateinischen Sprache geheimhalten wollte. Daß

³ Vgl. Universal Jewish Encyclopedia, New York 1939 ff., Bd. I, S. 5.

⁴ *Juris Hebraeorum Leges CCLXI juxta Νομοθεσίας Μοσαϊcae ordinem, atque seriem depromptae, et ad Judaeorum mentem explicatae ductu Rabbi Levi, Barzelonitae...* autore Johanne Henrico Hottingero, Zürich 1655; wieder abgedruckt in B. Ugolinius, *Thesaurus Antiquitatum Sacrarum*, Venedig 1745, Bd. III.

⁵ Vgl. Universal Jewish Encyclopedia, Bd. I, S. 161.

⁶ Trotz lebhaftem Interesse seitens christlicher Theologen lag noch keine Übersetzung dieses Werkes vor. Auszüge veröffentlichte G. Genebrardus: *R. Iosephi Albonis, R. Davidis Kimhi et alius cuiusdam Hebraei anonymi argumenta, quibus nonnullos fidei Christianae articulos oppugnant*, G. Genebrardo Ba. Theologo interprete, Paris 1566. Ludwig Schlesinger, *Historische Einleitung zu R. Jos. Albo's Buche Ikkarim*, Frankfurt a. Main 1844, S. XV, bringt weitere Hinweise, mit der Bemerkung: «Übersetzt wurde das Ikkarim ins Lateinische von Math. Elius, von Joh. Buxtorf, von Seb. Gottfried Starck. Aber alle, die es unternommen haben, sollen vor der Vollendung gestorben sein.» Vielleicht hat dieses Schicksal auch unseren Joseph filius Jacobi ereilt, denn seine Übersetzung scheint keine Spuren hinterlassen zu haben.

er selber im Lateinischen nicht ganz sicher war, beweisen gelegentliche Entgleisungen, z. B. *Antistetem*.

Die Briefe weisen in der deutschen wie in der lateinischen Schrift einen flüssigen Duktus auf. Die hebräischen Wörter sind nicht in der unter Juden üblichen Kursive, sondern in etwas ungefügiger rabbinischer Buchschrift geschrieben; dies wohl mit Rücksicht darauf, daß Ott als Christ die Kursive wahrscheinlich nicht gut lesen konnte. Im ersten Brief macht der Beistrich zwischen ספר und עקרים allerdings einen etwas unbeholfenen Eindruck, doch ist auch sonst in den Briefen die Zeichensetzung unsystematisch (vgl. im ersten Brief *meine schuldige, und trewe, obwolen, geringe dienste*).

Beide Briefe tragen Siegelabdrucke, aus denen der Lokalforscher weiteren Aufschluß über den Schreiber gewinnen mag; ich füge schematische Nachzeichnungen bei. Am ersten Brief (aus Augst) ist der Abdruck beschädigt; nur Reste des Federbusches sind noch zu erkennen, doch sind Helm und Schild deutlich. Der Schild trägt einen Linksschrägbalken, beseitet von je einer Kugel. Der zweite Brief (aus Basel) trägt einen im Ganzen gut erhaltenen Siegelabdruck mit Helm und Federbusch, oben die Antiquabuchstaben H. S. Der Schild führt eine Hausmarke auf einem Dreieck (?); der untere Teil ist aber leider etwas verschlissen und schlecht zu erkennen.

Es folgen die Briefe ⁷.

<Ott Papers, Letters, fo. 689>

Wol-Ehrwürdiger und Hochgelehrter Herr Professor, ihme verbleiben meine schuldige, und trewe, obwolen, geringe dienste jederzeit anvor.

Mich nimmet höchlich wunder, *Fautor et Patrone mi*, ob etwas an der sach seye, darvon newlich Herr Wegelin von Zürich ist berichtet worden, daß nemlich die Herren allda täglich einen *Proselytum* von den Juden erwarten, ob selbiger nun bey Euch ankommen seye, hab ich auff begehren von Herrn Rürgen, nichts erhalten mögen, bitte deswegen meinen Hochgeehrten Herrn, und großen gönner, daß Er, wie sich die sach eigentlich verhalt, bey bequemmem anlaß, entweder durch sich selbst, so Er sich so vil demütigen wolte, oder durch einen anderen, *idiomate latino*, notificieren wölle. Berührend mein *opus*, welches mir zu verteutschen, von meinem allhie großgünstigen Herren ist anbefohlen worden, ist ספר, עקרים, an welchem ich, Gott sey lob, 8 Bögen übersetzt

⁷ An dieser Stelle möchte ich meinen Kollegen Dr. S. Stein und Dr. Werner Schwarz für die Identifikation der hebräischen Werke und auch sonst für manchen wertvollen Hinweis, sowie meinem Vater für die Nachzeichnungen der Siegel, meinen herzlichen Dank aussprechen.

und zubesehen meinem vorgemeldten Herren übergeben habe: welche kommenden Tages, Euch meinem allerseits Hochgeehrten umb mich Höchstverdienten Herrn auch sollen übersendet werden.

Hiermit, nächst frl gruß und wünschung aller gedeylichen wolffahrt, verbleibe ich meines Hoch-Ehrenden Herrn und

Fautoris

Trew-befleißnester diener

Joseph Filius Jacobi

Raptim Augustae

Rauracorum 20 9bris

Ao. 1669

P. S. Rev. Tua has inclusas suo loco deponere jubeas

Viro Clarissimo atque plurimum Reverendo Domino Job. Henrico Ottio Professore in Tigurinorum Lyceo Famosissimo, Fautori atque Patrono suo semper amando Tigurum

[Siegel I.]

<Ott Papers, Letters fo. 691>

Ehrwürdiger, insonders großgünstiger Hoch und wohlgelehrter Herr *Professor*, demselben seyen meine geringen, dannoch willigste dienst jederzeit anvohr, mit Wünschung beharlichster gesuntheit und selbst-erwünschtem wohlstand.

Ihr Ehrwüird höchstangenembste brief haben bey mir ein sonderbahre frewd erwecket, insonderheit aber daß er auff meine wenig wort, seine geschäft hindansetzen, und die mühwaltung mir dises erfrewliches schreiben zu zuschicken auff sich nemmen wollen. Daß buch עקרים¹ belangent, hat Herr *D. Gernler* und andere Herren *Doctores & Professores* solches mir zu vertiren, alß welches mehr *contra fidem christianam* weder andere handelt, gutgeheißen. Wegen des andern buchs: תינוך² wil ich mit Herrn *Prof. Buxtorfio* reden, ob solches noch niemahlen in Truck außgangen, noch dem ich von ihme bescheid empfahren wird, wil ich schon mich noch demselben zu richten wissen. Was den *Hebreer* betrifft, gelust mich zu wissen, wan solches Ihr Ehrwüird kein müh und ungelegenheit verursachen täthe, seinen nammen, und ob er mit dem wirt von der speis so sie genossen gegessen, daß ich mein gemüth genugsam ersettige, Von seiner statur und alter (auch wie lang er sich zu Zürich aufgehalten) beyleüffig möchte ich auch gern berichtet werden. Angeregte Herren lassen ihren gegengruß hinwidrumb vermelden. Meinetwegen bite Ihr Ehrwüird ins gemein alle gutte freund zu grüssen, insonderheit aber *Ven. Dnum. Antistetem, et Simlerum inspectorem ac ludimoderatorem Gesnerum etc.* Mitlerweil befihl ich Ihr Ehrwüird sambt seiner

gantzen Haußhaltung götliche Obsorg und Verbleibe hiermit Sein und meiner g. H. zu Zürich jederzeit

Underthänigster und zu allen
Diensten geneygster
Joseph filius Jacobi

Raptim 3 Wintermohnath 1669. Basell

Dem Ehrwürdigen Hoch und wohlgelehrten Herrn, Herrn *Professori Ottio* seinem insonders großgönstigen Hochgeehrten Herrn und Gönner
franco Zürich

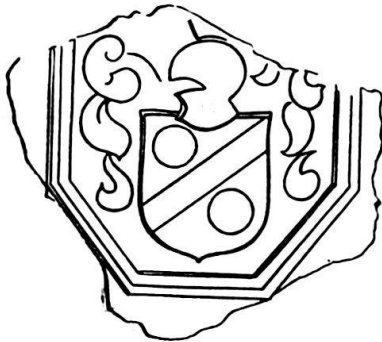
[Siegel II]

Auf dem Umschlag folgende Notizen von der Hand Johann Heinrich Otts:

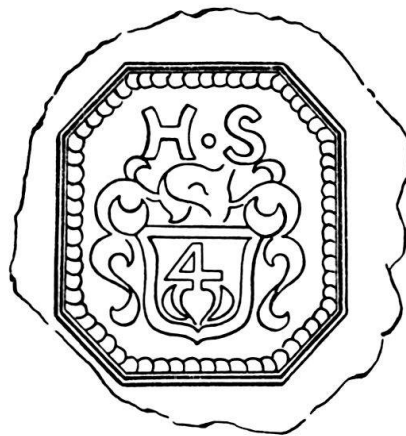
Wie der Jud geheißen

Wohin er gereiset

den 24 Septembris 1669 meldet sich umb ein *viaticum* an *Solomon Ben Jonae, Judaeus* von Hochhausen by Wien in Österreich. Hielt sich ein Zeitlang auff zu Livorno by seinem bruder in Italia. War sonst ein <koch?>.



Siegel I



Siegel II